Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 85. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 29. Oktober (11. Nov.) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Einladung zum Abonnement
auf den

„Botschafter"

VI. Jahrgang. **für das Jahr 1911.** VI. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements, da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter" nur an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken; dahin wolle man sich denn auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben schneller geordnet werden können.

Preis jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl, monatlich 50 Kop.

Neue Abonnenten, welche den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsenden, bekommen den „Botschafter" für den Monat Dezember frei.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

21 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch** in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 83c.

3-3 **Adreßveränderung.**

P. M. Friesen, г Севастополь, jetzt: **Большая Морская 18.**

Telegr.-Adr.: **Friesen—Севастополь.**

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut- und Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fett-

30-26 sucht, Rheumatismus.

Dr. **S. Eigensohn.**

Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2. Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4

Wenn eener kümmt und tau mi seggt:
„Ick mak dat allen Minschen recht!"
So seg ick: „Leiwe Fründ, mit Gunst,
lehr mi doch dese swere Kunst."
Fritz Reuter.

Oberlicht.

Galater 6.

Wie die Saat, so die Ernte! Wer einen Acker gleichgültig und nachlässig bestellt, — darf nicht auf eine reiche Ernte warten. — Was Du säest, das wirst Du ernten! Wer Disteln und Dornen ausstreut, darf nicht auf Weizen rechnen, und wer Wind sät, wird Sturm ernten. Die Aussaat und die Ernte stehen in direktester Beziehung zu einander, ebenso wie jeder Ernte, jedem Wachstum eine Aussaat vorausgehen muß. Jede Wirkung hat eine Ursache, denn ohne nichts, wird nichts.

Es gibt aber noch eine andere Aussaat, die nicht mit der Hand der Menschen ausgestreut wird, und noch einen andern Acker, der obwohl unsichtbar, doch mit gutem oder bösem Samen besät wird — und dessen Frucht —je nachdem sie ist — segen- oder verderbenbringend wirkt. Davon redet unser Text.

Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten.

Wie ist das gemeint, und was haben wir darunter zu verstehen?

Das Fleisch, im Sinne des Apostels, ist die Natur des Menschen, die sich in ihrem ganzen Wesen fortwährend gegen den heiligen Willen Gottes auflehnt, die Natur in uns, die den augenblicklichen Eingebungen der Sinne folgt, die die göttliche Natur in uns abschwächt und abstumpft. Es ist der Eigenwille, der da tut, als ob Gott und Gottes Gebot für ihn nicht da wäre. Die Natur in uns, die nicht nach dem Heiligen fragt, nicht nach der Höhe des Reinen strebt, sondern sich in den Sümpfen der Sündenlust wohl fühlt und den Pesthauch der Moräste der Höhenluft der Glaubensberge weit vorzieht.

Das ist aber ein trauriges Saatfeld, wenn man auf sein Fleisch sät. Denn was bedeutet das anders, als der Natur in uns den weitesten Raum geben, die sich gegen Gott auflehnt, die dem Willen in uns folgt — der uns zur Weltfreude führt und von der augenblicklichen Eingebung der Sinne abhängig sein, wie ein Sklave. Aufs Fleisch säte Kain, der seiner bösen Natur folgte und den Bruder erschlug, aufs Fleisch säten jene himmelanstrebenden Leute zu Babel, die, vom Hochmut verführt, sich gegen Gott auflehnten. Dasselbe tat David, als er, der Augenlust folgend, zum Ehebrecher und Totschläger wurde und der verlorene Sohn im Evangelio, der sich vom Vater trennte, nachdem er sein Erbteil verlangt hatte und fern vom Vaterhause in schwere Sünden und Laster fiel. Ebenso aufs Fleisch säte der reiche Mann im Evangelium, der, ohne ein grober Sünder zu sein, tagaus, tagein herrlich und in Freuden lebte, ohne für des Menschen tiefste Bedürfnisse, für die Fragen der Seele ein Verständnis zu haben.

So wars nicht, so ist es jetzt.

Auch für uns ist die Gefahr vorhanden, aufs Fleisch zu säen.

Aufs Fleisch sät das Kind, das dem Willen der Eltern und Lehrer ungehorsam ist und seinen eigenen Launen folgt, — das da spielt, wenn es arbeiten soll, zu danken vergißt, wenn ihm eine Wohltat erzeugt war, unwillig und mürrisch ist, wenn seinem Wunsche nicht nachgekommen wird.

Auf das Fleisch sät der Jüngling, der seine Jugendzeit zubringt wie ein Geschwätz, der dem Vergnügen nachgeht, während er arbeiten soll, der seinen Körper verweichlicht, während er ihn und den Geist ausbilden soll. — — Das Mädchen, das keine höhere Freude kennt, als täglich einen neuen Putz anlegen und seine Tage tändelnd zubringt. — — — Der Mann, der seinen höchsten Ruhm in der Anerkennung der Welt sucht und findet, oder im Streben nach Reichtum, oder im Suchen täglich neuer Genüsse. — — — Die Frau, die in der großen, oder in ihrer kleinen Welt eine äußerlich glänzende Rolle zu spielen bestrebt ist — und der stille Kreis des eigenen Hauses und der eigenen Familie zu armselig und zu klein erscheint. — — Und die da meinen, daß sie als Herrenmensch geboren sind — und als solche ein Anrecht auf alle Annehmlichkeiten des Lebens haben, — denen alle andern dienen müssen. — —

— Und die Launischen — die es nicht gelernt haben, sich selbst zu beherrschen und ihre Umgebung quälen und tyrannisieren — die da meinen — es werde immer so bleiben — und doch kommt der Umschlag so bald.

Auf das Fleisch säen aber auch jene Christen, die ihr Christentum in äußern Formen und Dogmen suchen — und das wahre Wesen derselben, die Gottes- und Nächstenliebe nicht erfaßt haben.

Die Christen, welche sich heuchlerisch selbst betrügen — die sich auf den Richterstuhl setzen und ihre Brüder verdammen, — und die Eltern — die sich nicht um die religiöse Erziehung ihrer Kinder kümmern, und die Kinder, welche sich von der wahren Erkenntnis Gottes abwenden, — sie alle meinen viel, viel in Aussicht zu haben — und was ist es, das da kommt? Wind, Sturm — und der Orkan des zeitlichen und ewig Verderbens.

Und die sich in fleischliche Sicherheit einwiegen. — Spourgeon sagt von solchen: Mir schaudert die Haut, wenn ich an eine schlendrige Religion, an formelle Dienste, an tote Andachten, an mechanische Frömmigkeit denke.

Welche Gnade, zur frischen Quelle gehen, sich täglich neu verjüngen zu können, mit Öl gesalbt zu werden. Danach schmachte ich, danach sehne ich mich. Sonst treibt man im Dunkeln weiter, wie man zuweilen Droschkenkutscher sieht, die auf ihrem Bock eingeschlafen sind — welch gefährlich Ding.

Ich weiß, daß ich in Christo sicher bin, aber ich möchte lieber irgend etwas zu leiden haben, als gewohnheitsmäßig dahinschlummern

Besser unter der Geißel des Leidens seufzen, als unter dem Stachel des Gewissens, oder selbst die Pfeile des Todes fühlen, als der fleischlichen Sicherheit im Schoße liegen und sich die Locken der Kraft abschneiden lassen, — und doch fürchte ich, daß dieses bei manchem der Fall ist.

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg. 22. Okt. Reichsduma: Die Generaldebatte über die Elementarschulvorlage nähert sich ihrem Ende. Es ist so ziemlich alles vorgebracht worden, was gesagt werden konnte. Es haben sich bereits Vertreter aller Fraktionen ausgesprochen.

Feuilleton.

Der billige Gänsebraten.

Humoreske von Gottlieb Hermann.

Auf dem Stoppelfelde vor dem Dorfe hütete der Altenteiler Dietrich Nolte seine zwölf Gänse. Als er seinem Sohne sein kleines Anwesen übergab, hatte er es sich ausbedungen, alljährlich zwölf dieser sehr beliebten Martinsvögel auf den Stoppeln hüten und zugleich mit den Gänsen des Sohnes mästen zu dürfen. Das war auch für ihn eine ganz nette Nebeneinnahme. Die jungen Gösseln kaufte er von einem Händler das Stück zu nur eine Mark; die Aufzucht kostete ihn wenig, zumal er ja Zeit genug hatte, sich um das Gedeihen seiner gefiederten Lieblinge zu kümmern. Wenn dann Martini ins Land kam, und mittlerweile aus den Gösseln fette Gänse geworden waren von 12 bis 15 Pfund, das Pfund zu 80 Pfennigen gerechnet, strich er schmunzelnd die Silberlinge ein, die ihm der Aufkäufer auf den Tisch zahlte. Und die Federn hatte er dann noch extra.

Jetzt war es September, und die Gänse schon recht schön herangewachsen; die beste, der große Ganter, der so vortrefflich mit weit vorgestrecktem Halse zu zischen verstand, wog sicher schon seine acht bis neun Pfund und war unter Brüdern bereits seine sieben Mark wert. Wenn der weiter so zunahm, erreichte er wenigstens ein Gewicht von fünfzehn Pfund. Das wären dann zwölf Mark für eine Gans, das läßt man sich schon gefallen, das ist ein schönes Stück Geld! Und der alte Nolte freute sick schon auf die Zeit, wo er das viele Geld für seine Gänse erhalten würde.

Aber wie man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, so soll man auch den Preis der Gänse nicht eher berechnen, als bis sie geschlachtet sind und ihren Käufer gefunden haben. Während der alte Nolte sich so in schönen Zukunftsträumen wiegte, sauste plötzlich ein Auto über die Straße. Das Unglück wollte es, daß der große Ganter gerade am Rande des Weges graste. Als dieser nun das fauchende Ungeheuer sah, wurde er, wahrscheinlich über das Ungewohnte des Anblicks, so verwirrt, daß er, statt auf das Stoppelfeld zu retirieren, schreiend auf die Straße stürmte. In demselben Augenblick war aber auch das Unglück bereits geschehen, der hoffnungsvolle Ganter lag mit gebrochenem Rückgrat und tot unter den Rädern des Autos. Der alte Nolte schrie laut auf vor Entsetzen, während der Besitzer des Autos, ein einzelner Herr, der sein Fahrzeug selbst lenkte, sofort hielt, als er sah, was er angerichtet hatte.

Fast weinend stürzte sich der alte Nolte auf den Leichnam seines so jäh aus dem Leben geschiedenen Lieblingsvogels; der fremde Herr aber tröstete ihn und sagte: „Guter Freund, es tut mir aufrichtig leid, daß ich Ihre Gans überfahren habe. Es war jedoch nicht meine Schuld, das dumme Tier ist selbst in sein Unglück hineingerannt; dennoch will ich Ihnen den Schaden ersetzen. Wie viel Schadenersatz verlangen Sie?" Diese Worte des fremden Herrn riefen den alten Bauer wieder in die Wirklichkeit zurück; sie waren ihm zugleich eine Mahnung, jetzt vor allem auf seinen Vorteil bedacht zu sein nnd eine nicht zu niedrige Forderung zu stellen. „Ja," sagte er nach längerem Besinnen, „die Gans wiegt bestimmt schon zehn Pfund, und das Pfund gilt jetzt achtzig Pfennig. Da müßte ich wohl acht Mark für das Tier erhalten." Diese Forderung schien indes dem Fremden doch etwas hoch zu sein, und er erwiderte: „Hört einmal, ich will Euch sechs Mark geben und Euch die Gans lassen. Was soll ich mit dem toten Tier? Braten lassen kann ich sie mir unterwegs nicht, und ehe ich wieder nach Hause komme, vergehen mehrere Tage. Es wäre doch schade, wenn die schöne Gans verderben würde."

Davon wollte indes der alte Nolte nichts wissen. „Ich kann die Gans auch nicht gebrauchen," sagte er; „gebt mir 7 Mark 50 Pfennig, und ich will zufrieden sein." Das aber wollte der Autler auch nicht zahlen, es war ihm zuviel Geld; mehr als sechs Mark wollte er keinesfalls geben.

Während die beiden nicht handelseinig werden konnten, kam der junge Lehrer des Dorfes daher und blieb jetzt bei den beiden stehen, um zu hören, wie der Handel endigen würde. Während er dabei die Gans aufhob, um sich von der Güte und Schwere des Bratens zu überzeugen, blitzte plötzlich in ihm ein Gedanke auf, und zu den beiden Streitenden sich wendend, sagte er: „Wenn es Ihnen recht ist, will ich die Sache entscheiden, und zwar in jener Weise, die Sie beide befriedigen wird. Sie, Nolte, wollen 7 Mark 50 Pfennig Schadenersatz haben und alsdann auf die Gans verzichten; Sie, mein Herr, wollen aber nur sechs Mark geben, und dafür ebenfalls Verzicht auf die Gans leisten. Da Sie nun beide den Vogel nicht wollen, will ich als Unparteiischer ihn hinnehmen. Sie zahlen Ihre sechs Mark Schadenersatz; ich lege 1 Mark 50 Pfennig hinzu, und Sie, Nolte, erhalten ihre 7 Mark 50 Pf."

Beide, der Fremde sowohl wie auch der alte Nolte, stimmten diesem Vorschlage zu, und es gab an diesem Abend drei zufriedene Menschen mehr auf der Welt: Der alte Nolte, der sein gutes Geld für den toten Ganter in der Tasche hatte, der Fremde, der froh war, die Sache so erledigt zu sehen, und den Lehrer schmunzelnd für seine Pfiffigkeit beglückwünschte, und der Lehrer selbst, der seiner überraschten Ehehälfte den billigen Gänsebraten in die Küche lieferte, den sich die beiden dann am folgenden Sonntag wohlschmecken ließen.

In der Hauptsache handelt es sich bekanntlich um zwei Fragen: Unterricht in der Muttersprache und Unterstellung der russischen Kirchenschulen unter das Unterrichtsministerium. Nationalisten und Rechte, sowie die kleine Gruppe der Rechtsoktobristen sträuben sich energisch gegen die Zulässigkeit des Unterrichts in der Muttersprache. Diese soll nur für den Religionsunterricht zugelassen werden. Selbst der von der Unterrichtskommission vorgesehene Unterricht in zwei solchen Kultursprachen wie die deutsche und polnische, der zudem auf die ersten zwei Jahre beschränkt worden war, ist ihnen ein Greuel. Die Erbitterung hat auf dieser Seite noch zugenommen durch den Beschluß der Oktobristen, das Amendement des Linksoktobristen Leonow, das eine Verlängerung der Unterrichtszeit von zwei auf vier Jahre vorsieht, zu unterstützen. Die Kinder würden also ganze vier Jahre, gerechnet von ihrem Eintritt in die unterste Klasse, den Unterricht in ihrer Muttersprache genießen, was von jedem Standpunkt aus natürlich nur mit Freuden begrüßt werden würde. Selbstverständlich dürfte die Reichssprache nicht leer ausgehen, wogegen sich natürlich nicht eine einzige Stimme erhebt. Wie bei dem Unterricht in der Muttersprache, so hat sich auch in der Frage der orthodoxen Kirchenschulen die Situation im allgemeinen geklärt. Trotz des Einspruchs des Oberprokureurs des Synods, des ehemaligen Professors und Direktors des Instituts für Experimentalmedizin Lukjanow, der Einwände des Bischofs Mitrofan (R.) und des ehemaligen Linksoktobristen und jetzigen Nationalisten W. N. Lwow ist ein positiver Beschluß über Verweltlichung der russischen Kirchenschulen zu erwarten.

— 23. Okt. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonski. In der Ministerloge ist der Unterrichtsminister anwesend. Es wird die Debatte über die Elementarschulvorlage fortgesetzt. Abg. Garusewitsch (Lomsha) prüft die politische Tendenz der Vorlage und sagt: Die Vorlage habe nichts mit dem Schulwesen gemein. Er sei zu dem Ergebnis gekommen, daß nur die Befriedigung der nationalen Rechte der Polen dem russischen Staat und der russischen Regierung in Polen eine politische Zukunft sichere. Das Aufgehen der eigenartigen nationalen Kultur, die Jahrhunderte alt ist, in die russische Kultur sei eine praktisch nicht durchführbare Sache. Die gewaltsame Ausbreitung der russischen Bildung in Polen werde die polnische Kultur nicht totmachen, sondern nur einen Anlaß zur Verschärfung des Kampfes geben, den die Anwendung dieser Vorlage entfachen muß, welche bar ist des Rechts, der Wahrheit und der Natürlichkeit. (Beifall der Opposition). Unterrichtsminister Casso gibt seiner Befriedigung Ausdruck über die große Aehnlichkeit des Gesetzentwurfs des Ministeriums mit dem von der Dumakommission für Volksbildung ausgearbeiteten. Nachdem zu der Vorlage noch Kowalenko 2, die Priester Gepezki und Maschkewitsch, Makfudow, Roshkow u. a. gesprochen, wird die Sitzung schließlich bis kommenden Montag, den 25 Okt. unterbrochen.

— 25. Okt. Reichsduma. Die Debatte über die Elementarschulvorlage wird fortgesetzt. Abg. Krupenski weist darauf hin, daß vor allem für die Hebung des Bildungsniveaus der Lehrer gesorgt werden müsse, dann sei aus der Schule die Politik zu vertreiben, welche die Linken erstreben. Er müsse auch die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die Literatur lenken, mit welcher die Lehrer vergiftet werden. Als Beispiel könne er auf die in Bessarabien herausgegebene Zeitschrift „Народный Учитель“ hinweisen, worin Artikel enthalten seien, welche von einer grausamen Politik der russischen Regierung und von grober Willkür der Behörden sprechen, oder dem Gedächtnis hingerichteter Revolutionäre gewidmet sind. Dann geht der Redner auf die Pflichten der Kreisadelsmarschälle hinsichtlich der Volksschule ein und erinnert an das Allerhöchste Reskript vom Jahre 1873, durch welches dem Adel anvertraut sind, Hüter der Volksschule zu sein. Krupenski gibt zu, daß die Kirchenschulen Mängel haben, doch könnten diese Mängel beseitigt werden, ohne daß die Schulen der Kirche entrissen werden, denn die Kirchenschulen seien nicht weniger nützlich als die Landschaftsschulen. Man solle nicht vergessen, daß in den Jahren der Freiheitsbewegung von den 23,000 Volksschullehrern, die zur Verantwortung gezogen wurden, nur 150 Lehrer der Kirchenschulen gewesen sind. (Beifall rechts und unter den Nationalisten.) Unter Hinweis auf die Beschränkungen der Muttersprache in dem Unterricht in den fremdstämmigen Schulen, findet Chasmamedow, daß die Reform den geistigen Anforderungen zuwiderlaufe und vollständig die wahren Ziele der Volksschule ignoriere. Kljuschew spricht sich zugunsten der Vereinigung aller Elementarschulen im Unterrichtsressort aus. Auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen als Volksschulinspektor beweist Kljuschew die Fahrlässigkeit der Dorfgeistlichen im Religionsunterricht. Sagateljan weist nach, die Vorlage sei durchdrungen von der Politik, welche in bezug zu den Grenzgebieten durchgeführt werde, nämlich von der Furcht vor Entnationalisierung des Staates. Diese Gefahr drohe jedoch am wenigsten dem russischen Staate, wo die Nation, welcher der Staat seine Entstehung zu verdanken hat, die übrigen Völkerschaften dreimal an Kopfzahl überragt. v. Anrep berichtet über den Antrag der Fraktion der K.-D. nach Durchsicht der Vorlage über die Volksbildung das Finanzprojekt in betreff der Einführung des allgemeinen Volksunterricht zu prüfen. Nächste Sitzung am 27. Oktober.

— In Reichsdumakreisen beschäftigt man sich viel mit der Frage der Präsidentenwahl. Namentlich die Fraktionen der Oktobristen und der Nationalisten haben ein besonderes Interesse an dieser Wahl, da ihre Kandidaten, A. J. Gutschkow und Fürst W. M. Wolkonski, Konkurrenten sind.

— Der Plan, die Zahl der Feiertage zu verringern ist in eine neue Phase getreten. Den Reichsratsmitgliedern ist ein von W. M. Andrijewski ausgearbeiteter Bericht zugegangen, der davon ausgeht, daß gegen die Verringerung der Zahl der Feiertage nicht der Vorwurf erhoben werden könne, daß jener Plan einen Eingriff in das religiöse Leben des Volkes bilde. Es handle sich hauptsächlich um die Kürzung der Zahl der Feiertage, an denen die Behörden geschlossen sind. Es sollen, laut Beschluß der Reichsratskommission, folgende Feiertage aufgehoben werden: 9. Mai, 29. Juni, 29. August, 26. September, 1. und 22. Oktober, 27. Dezember, Freitag und Sonnabend der Butterwoche, Donnerstag in der Karwoche, die auf Ostermontag fallenden Tage der Osterwoche und der 2. Pfingsttag: die eigentlichen Kronsfeiertage, deren Zahl 7–9 im Jahr beträgt, könnten auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt werden, ohne daß dadurch die Feier des Namens und Geburtstage der obersten Vertreter des Kaiserhauses litte; dem Volk aber würde durch diese Aenderung eine Reihe von Arbeitstagen gegeben werden, die für das wirtschaftliche Leben des Volks von großer Wichtigkeit sein könnten. Von den Feiertagen dieser letzteren Kategorie will die Kommission nur den Namenstag Sr. Majestät des Kaisers auch ferner als besonderen Feiertag betrachten. Die dargelegte Kürzung der Zahl der Feiertage soll auch für die Schulen Geltung haben. Außerdem will die Kommission die Sommer-, Weihnachts- und Osterferien der Schulen so gekürzt sehen, daß die Zahl der Schultage um etwa 60 vermehrt werde.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 4. November (22. Okt.) Um 10 Uhr vormittags traf Se. Majestät der Kaiser Nikolai in Potsdam ein und wurde auf dem Bahnhof von Kaiser Wilhelm und den Personen der kaiserlichen Familie begrüßt. Bei der Einfahrt des kaiserlichen Zuges intonierte das Orchester die russische Hymne. Die Begegnung der Monarchen trug einen sehr herzlichen Charakter.

Potsdam, 5. November (23. Oktober). Um 9 Uhr vormittags begab sich Kaiser Nikolai mit Kaiser Wilhelm und der Suite nach Oranienburg zur Hirschjagd. Der Zug erreichte die Station Borgsdorf um 10 Uhr 35 Minuten, wo die auf dem Bahnhof versammelte Bevölkerung des Orts Se. Majestät den Kaiser mit brausendem Hurra begrüßte. Die Monarchen fuhren im Jagdwagen nach dem Jagdrayon; in anderen folgten die Prinzen und die Suite.

— 6. November (24. Oktober) Die Allerhöchste Mittagstafel fand zu 102 Gedecken statt. In der Mitte befand sich die Allerhöchste Tafel zu 22 Gedecken. Die geladenen Gäste nahmen an acht Tischen Platz. An der Allerhöchsten Tafel nahm Seine Majestät der Kaiser Nikolaus den Mittelplatz ein, rechts vom Kaiser saß die Deutsche Kaiserin, links Prinzessin Viktoria Luise; gegenüber saß Kaiser Wilhelm zwischen den Prinzessinnen Eitel Friedrich und Viktoria Margarete. An der Allerhöchsten Tafel saßen auch der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Verweser des Ministeriums des Aeußern, der Botschafter Graf Osten-Sacken und der Reichskanzler. Nach aufgehobener Tafel wurden im Schloßtheater Lichtbilder vorgeführt. Seine Majestät der Kaiser von Rußland hatte in der ersten Reihe zwischen dem Deutschen Kaiserpaar Platz genommen. Die Lichtbilder zeigten Episoden von der Reise Kaiser Wilhelms in Ungarn und Norwegen, ferner Chavez' Flug über die Alpen. Die Vorstellung schloß mit einem Bilde, welches die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus in Potsdam darstellte.

Nach der Vorstellung unterhielten sich Seine Majestät der Kaiser und das deutsche Kaiserpaar mit den Gemahlinnen der Herren von der russischen Botschaft. Darauf verabschiedete sich Kaiser Nikolai von der Kaiserin und den Prinzessinnen und fuhr mit Kaiser Wilhelm zur Station Wildpark. Seine Majestät der Kaiser schritt die Versammelten ab, verabschiedete sich von Kaiser Wilhelm und bestieg den Salonwagen des Kaiserlichen Zuges, der um 11 Uhr 15 Min. abging.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, daß die Kaiserbegegnung in all ihren Einzelheiten einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter hatte und Gelegenheit bot zu mehrfachen Unterredungen zwischen den Monarchen und den russischen und deutschen Staatsmännern, sowie auch zu einem beide Teile befriedigenden Meinungsaustausch über politische Fragen. Eine wesentliche Eigenart der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland müsse daraus ersehen werden, daß entstehende Schwierigkeiten und Mißverständnisse im Wege unmittelbarer persönlicher Unterredungen und Aufklärungen zwischen den Monarchen und ihren Ministern beigelegt werden. Obgleich die Kaiserbewegung in das politische System Europas nichts Neues und vorher nicht vorgesehenes von deutscher oder russischer Seite gebracht hat, so müssen die Folgen der Begegnung sich dennoch im Sinne der Festigung der allgemeinen Friedenspolitik zeigen.

— Die Ausschreitungen, die am vorigen Sonnabend im Norden von Berlin, am Wedding, stattfanden und an die Moabiter Krawalle erinnerten, sind der sozialdemokratischen Partei sehr unangenehm. Sie empfindet lebhaft den üblen Eindruck, den die Feststellung machte, daß organisierte Arbeiter, wie an den Moabiter Unruhen, so auch jetzt wieder an den Tumulten auf dem Wedding beteiligt waren.

Frankreich.

Paris, 3. November (21. Oktb.) „Temps“ und „Journ. les Débats“ finden die Bildung des neuen Kabinetts unter Briands Leitung der durch den Streik entstandenen neuen politischen Lage entsprechend. Dem neuen Kabinett falle die Aufgabe zu, Mittel zur Bekämpfung des revolutionären Syndikalismus ausfindig zu machen und das Streikrecht auf das Gebiet der Arbeit zu beschränken, bei gleichzeitiger Gewährleistung einer Besserung der Lebensbedingungen der Arbeiter.

Portugal.

Lissabon, 3. November (21. Oktober). Der Justizminister war bei der Inventaraufnahme des Schlosses Necessidades zugegen; die im Geldschrank befindlichen Dokumente wurden beschlagnahmt. Der frühere Ministerpräsident Texeira und zwei Mitglieder des Kabinetts wurden unter der Anklage des Mißbrauchs der Gewalt verhaftet.

Türkei.

Konstantinopol, 7. November (25. Oktober). Die Cholera greift immer mehr um sich. Im Laufe einer Woche erkrankten 53 und starben 30 Personen. Infolge des Todes eines Börsenwächters wurde die Börse geschlossen und dort ein Sanitätskordon aufgestellt.

Stadt- u. Landchronik.

Kaukasien. Die so lange und so heiß erstrebte Kachetinische Eisenbahn ist nun, wie der „Rig. Ztg.“ geschrieben wird, unter Dach und Fach. Die Konzession hat der Tifliser Adel erhalten und das Geld gibt ein englisches großes Konsortium, dessen Vertreter der bekannte Geschäftsmann Brikelmeyer ist, ein Mann, der in Baku einst viel Geld verdiente und dann 1905 alles auf dem Kaukasus liquidierte, über Berlin nach Amerika ging und erst vor 2 Jahren über London nach Rußland heimkehrend, jetzt schon ca. 65 Millionen englischen und amerikanischen Geldes hier im Lande angelegt hat.

Jelez, 24. Oktober. Auf der Station Jelez verbrannten nachts eine Mühle, eine Niederlage und gegen 100 Waggons Getreide. Der Schaden beträgt 75.000 Rubel.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Der Entwurf eines neuen Wehrpflichtgesetzes

der von einer Komission von Vertretern verschiedener Ressorts ausgearbeitet und vom Kriegsministerium gebilligt worden ist, enthält, wie wir der „Rig. Ztg.“ entnehmen, nach dem „Golos Moskwy“ folgende Bestimmungen:

Vergünstigungen genießen erster Kategorie (unbedingt) das einzige arbeitsfähige Familienglied und alleinstehende Witwer mit Kindern. 2. Kategorie der einzige Sohn auch eines arbeitsfähigen Vaters. Die dritte und vierte Kategorie machen

---

Zur Psychologie des Lernens.

(Schluß).

Durch diese kleine Szene hatte der Junge den Zweck des Wissens ein für allemal erkannt und das Schicksal der Unwissenden verstanden.

Dieses Beispiel läßt sich auf alle Arten des Lernens anwenden. Man kann nicht verlangen, daß jemand sich für Ursprünge einer Sache interessiert, deren fertige Form er nicht kennt. Für einen lebendigen Geist ist die Vergangenheit nur interessant, weil er intensiv in der Gegenwart lebt. Er verlangt zu wissen, wie die Gegenwart mit all ihren Vorzügen und Fehlern geworden ist, der Tätige sucht in der Vergangenheit Lehren und Erfahrungen für die Gestaltung der Zukunft. Nichts ist daher törichter, als Kinder mit den messenischen Kriegen oder der Völkerwanderung zu plagen. Man beginne vielmehr mit der Bio-

Kinder reichen. Es wird nicht schwer sein, einen Knaben für Bismarck zu interessieren. Von hier führt der Weg leicht zu Friedrich dem Großen, von ihm zu Napoleon und dann zu Cäsar und Alexander. Dann mag man einen Dichter oder Künstler herausgreifen, dessen Werke für das Kind Anziehungskraft besitzen, von ihm zur Antike schreiten und über Perikles wieder zu Alexander kommen; so wird sich langsam ein Netz von bedeutenden Dingen um das Kind bilden, eine immer mehr eindringende Synopsis des Wissens, und jetzt, wo es schon eine Vorstellung mit Hellas, oder dem Vaterland, oder der Dichtung verbindet, wird es einen zureichenden Grund sehen, auch die trockenen Einzeltatsachen zu erlernen. Das wird ihm ebenso leicht fallen, wie uns die Lektüre eines guten Artikels, der uns in dem Augenblick eines bedeutenden Vorfalls in der Türkei oder in Skandinavien schnell

Unterschied, daß unsere nicht mehr so weiche Hirnmasse im Treiben des Tages einen großen Teil des täglich aufgenommenen Wissens ebenso schnell wieder vergißt als aufnimmt, während das empfänglichere Hirn des Kindes alles festhält, was ihm in nicht zu großen Dosen in zeitweiliger systematischer Wiederholung beigebracht wird. Dabei soll ihm immer nur gerade das mitgeteilt werden, was ihm augenblicklich verständlich ist. Man wird so in den allerverschiedensten Zusammenhängen immer und immer wieder auf dieselben Tatsachen zurückkommen, zuerst in der äußeren, politischen und Kriegsgeschichte, später in der Kulturgeschichte, vielleicht wieder in der Anthropologie, und schließlich werden die allertrockensten Fragen wie Steuer- und Finanzpolitik interessant, weil wir ihnen von irgend einem interessanten Gesichtspunkt aus nahen. Mit einem Wort: Zunächst die bedeutenden Männer

der Umweg sind, den das Schicksal zu den Großen macht.

Man muß mit der Methode brechen, den Unterricht mit dem Ei der Leda zu beginnen, und darf sich nicht wundern, wenn ein intelligentes Kind einem auf diesen Versuch antwortet: „Ich interessiere mich doch gar nicht für Eierlegen.“

Indem man Kinder, ehe sie selbst fühlen, lehrt, wie man früher gefühlt hat, geht das ABC der Menschlichkeit verloren. Auf diese Art werden jene unseligen Verstandesmenschen gezüchtet, die — was man nicht genügend würdigt — darum durchaus keinen besonders guten Verstand zu haben brauchen. Wir nennen den einen Verstandesmenschen, der mehr seinen Abstraktionen als seinen Empfindungen und Wahrnehmungen traut. Damit ist nichts für den absoluten Wert seines Verstandes gesagt, sondern nur, daß seine Sinne und Instinkte noch schwächer sind. Daher kommt

die von künstlerisch Empfindenden so perhorreszierte Gedankenkunst haben, daß hingegen der wirklich Denkende mit besonderer Vorliebe sich bei den ursprünglichen Reizen der durch die Empfindung wirkenden wahrhaften Kunst erfrischt. Sehr häufig ist von zwei ungleich begabten Menschen der mit dem kleineren Verstande der ausgesprochene Verstandesmensch, während es gerade ein Zeichen des höheren Verstandes ist, sich da ausschalten zu können, wo der Verstand nicht am Platz ist. Ein sogenannter Intellektueller braucht ebensowenig einen guten Intellekt zu haben, als ein Mensch, der den ganzen Tag Klavier spielt, deshalb musikalisch sein muß. Solche Intellektuelle aber werden durch ein System gezüchtet, welches das Hirn mit Wissen anfüllt, für das die Fühlfäden noch nicht da sind.

(M. N. Nachr.)

die Vergünstigungen von Alter und Arbeitsfähigkeit des Vaters bezw. der Brüder abhängig. Entsprechend ist auch der Aufschub der Einberufung zum aktiven Dienst je nach den Familienverhältnissen geregelt.

Die Befreiung vom Kriegsdienst soll folgenden Berufsklassen zu gute kommen: a. Geistlichen aller Konfessionen (auch der Altgläubigen und Sektierer), wenn sie in ihren Ämtern von der Regierung bestätigt sind. b. Griechisch-orthodoxen Psalmensängern und römisch-katholischen Organisten, falls sie bis zum 30. Jahr diese Ämter bekleiden. c Pensionären der Kais. Akademie der Künste, die zur Vervollkommnung ins Ausland abdelegiert sind, desgleichen solchen Absolventen der Kunstgewerbeschulen, die Stipendiaten der Regierung sind und sich im Auslande auf eine Professur vorbereiten. e. Personen, die das Gleiche an russischen Universitäten tun, falls sie eine Lehrtätigkeit ausüben.

Verkürzung der Dienstzeit genießen: a) Ärzte und Veterinäre, deren Dienstzeit 2 Jahre beträgt (16 in der Reserve), von denen 9 Monate auf den Frontdienst entfallen. b) Lehrer sämtlicher Lehranstalten auf 1 Jahr (17 in der Reserve). c. Schiffsführer und Mechaniker höherer Kategorie auf 3 Jahre (7 Jahre Reserve), d) Maschinisten und Heizer auf Handelsschiffen auf ein Jahr.

Andere Verkürzungen der Dienstzeit sind nicht vorgesehen, so daß also der Einjährigfreiwilligendienst für die Gebildeten fortan ganz in Wegfall kommt. Die Freiwilligen sollen vielmehr 2 Jahre dienen, wovon das zweite Jahr für diejenigen, die das Offiziersexamen bestanden haben, auf 8 Monate verkürzt wird.

Aufschub zur Vollendung der Bildung erhalten a) Zöglinge der Mittel- und Hochschulen bis zum 26. Jahre. b) Zöglinge der Kunstakademie bis zum 28. Jahre. c) Personen, die sich auf eine Professur vorbereiten, bis zum 29. Jahre. Bis zur Erlangung eines geistlichen Amts erhalten Absolventen der griechisch-orth. Seminare und Akademien 1 Jahr Aufschub, evangelisch lutherische Kandidaten 5 Jahre.

Ueber den Freiwilligendienst ist noch folgendes zu bemerken: Ihre Indienststellung erfolgt gleichzeitig mit dem übrigen Kontingent, in das sie eingezogen werden. Als Termin ihres Dienstantritts gilt der 1. Januar. Außer bei der Garde empfangen die Freiwilligen ihren Unterhalt vom Staat. In bezug auf das dienstfähige Alter, die Bescheinigung der Diensttauglichkeit und die Wahl des Truppenteiles bleiben für die Freiwilligen die bisherigen Bestimmungen in Geltung.

Charakterbildung.

(Nach Förster.)

Vortrag, gehalten am 10 August 1910 auf der Lehrerkonferenz in Chortitz von Lehrer R. Rempel, Kronsgarten.

> Motto: Ein Lehrer, der Kenntnisse vermittelt, ist ein Handwerker, — ein Lehrer, der den Charakter bildet, ist ein Künstler.

Die eigentliche Zentralkraft des ganzen Menschen ist der Charakter. Der Charakter ist für seine ganze Lebensleistung ausschlaggebend. Der Charakter ist auch ein fundamentaler Faktor seiner physischen Gesundheit. Denn Charakter ist Konzentration und Stärkung der Willenskraft, Charakter ist Lösung von der Welt äußerer Reize, Charakter ist Freiwerden des Menschen von seinem sinnlichen Selbst, Charakter ist Einheit, statt Zerrissenheit und Zwiespalt, Charakter ist Ueberwindung jeder Art von Feigheit und Weichlichkeit — welche Fülle von physischer und nervöser Gesundheit, Bewahrung und Lebenserhöhung liegt nicht in all diesen Dingen! Und doch ist der Charakter noch nicht zum Gegenstand eines besondern Studiums erhoben. Auf diesem Gebiete ist die Psychologie und Pädagogik noch in ihren Anfängen. Der Schweizer Pädagoge Förster stellt sich nun die Aufgabe, dieses Gebiet der Jugendbildung als eine pädagogische Angelegenheit ersten Ranges zu erheben. Zuvörderst erinnert er die Schule daran, warum sie sich gerade in unserem Zeitalter weniger als je der Aufgabe entziehen kann, der Charakterbildung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, beleuchtet dann Wesen und Inhalt des Problems der Disziplin, schildert dann Wesen und Bedeutung des Gehorsams und kommt zuletzt mit praktischen Vorschlägen zu einer einheitlichen Reform der Schuldisziplin. Es soll die Aufgabe dieser Arbeit sein, auf die praktischen Vorschläge etwas näher einzugehen. Das Thema lautet daher: Die Mittel der Charakterbildung.

Diese sind:

1) Die Vorbeugung oder ethische Seelsorge.

2) Die richtige Gestaltung der Schuldisziplin.

I.

Man meint gewöhnlich, daß das Schulleben schon als solches erzieherisch wirke. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Man bedenkt nicht, daß das Schulleben für ungefestigte und unaufgeklärte Seelen eine Reihe außerordentlich schwerer Versuchungen und Gefahren enthält, denen man durch ethische Seelsorge pädagogisch entgegenwirken muß. Statt dessen läßt man gewöhnlich das Kind erst schuldig werden, dann kommt man mit äußerlichen Disziplinarmitteln und Strafen um das Kind zu erschrecken und zu verstocken. Im folgenden sollen diese Hinweise durch konkrete Beispiele aus dem Schulleben illustriert werden. Von den vielen Gefahren des Schullebens betrachten wir a) die Schullüge und b) die Schulkameradschaft. a) Die Schullüge. Der Lehrer untersuche einmal, was für Lügen eigentlich gesagt werden und aus welchen Motiven. Er wird wahrhaft erschrecken über die unerschöpfliche Fülle von dringenden Gelegenheiten zur Lüge. Er wird einsehen, daß die Schule eine wahre Anstalt zur Korruption jedes Wahrheitssinnes ist, wenn dieser Korruption nicht etwas Anderes entgegengestellt wird als ein bloßes System von Schreckmitteln. Schreckmittel haben aber noch nie eine Lüge verhütet, vielmehr aber ihrerseits neue Lügen hervorgerufen. Die schlimmsten Versuchungen zur Lüge resultieren aus dem Regime der Angstgefühle. Wenn eine Lüge entdeckt wird, dann kommt man mit Inquisition, mit Ohrfeigen und grober Mißachtung, statt den Kindern durch ruhige Besprechung mehr moralische Hilfe im Kampfe gegen die Lüge zu geben. Hätte man das konkrete Schulleben mehr beachtet, so würde man unmöglich so sehr die Charakterversuchungen übersehen haben, die darin bereit liegen man würde sich der Notwendigkeit starker Gegenwirkungen bewußt geworden sein, statt im Geleise einer mehr oder weniger polizistischen Disziplin fortzufahren. Man würde vielleicht auch den engen Zusammenhang bemerkt haben, der zwischen der allgemeinen Lügerei und der entehrenden Behandlung besteht, die in manchen Schulen gebräuchlich ist. Ein hochentwickeltes Ehrgefühl aber ist das Fundament der Wahrhaftigkeit. Wahr sein und persönlich sein ist geradezu identisch. Natürlich haben nicht alle Schullügen ihr Motiv in der Feigheit. Für den Pädagogen ist es aber höchst wichtig, die große Mannigfaltigkeit der Motive deutlich vor Augen zu haben. Man kann ein Uebel nur dann heilen, wenn man die genaue Ursache kennt. Stanley Hall teilt die Lügen nach ihren Beweggründen in phantastische pathologische, heroische und egoistische.

Die aus der Phantasietätigkeit hervorgehenden Lügen dürfen nicht zu tragisch genommen werden. Die Bedeutung voller Wahrhaftigkeit liegt dem Verständnis des Kindes zu fern. Jean Paul sagt, daß das Reden der Kinder vielfach lautes Denken, gesprochene Phantasietätigkeit sei. Sie scheinen zu lügen, indes sie bloß mit sich selber reden. Sie spielen gerne mit der ihnen neuen Kunst der Rede; sie sprechen oft Unsinn, nur um ihrer eigenen Sprechkunst zuzuhören. Doch kann die phantastische Lüge eine große Gefahr werden, ja direkt zur pathologischen auswachsen, wenn man sie nicht energisch bekämpft.

Die Gegenwirkung hätte sich etwa folgendermaßen zu gestalten. Man zeige den Kindern an Experimenten die Unzuverlässigkeit ihrer Aussage. Man hänge z. B. ein Bild auf, auf welchem etliche Gegenstände gezeichnet sind, lasse es etliche Sekunden lang betrachten, entferne es dann und lasse die Kinder sagen, was sie gesehen. Oder man fordere die Kinder auf eine alltägliche Erscheinung, etwa den Hinterfuß eines Pferdes unvorbereitet zu zeichnen. Man wird seine Wunder erleben, und die Kinder sind selbst überrascht und erstaunt über die Unzuverlässigkeit ihrer Aussage. Nun zeige man ihnen in einer ruhigen ernsten Besprechung an konkreten Beispielen die Bedeutung voller Wahrhaftigkeit und gebe ihnen nun Gelegenheit zur Uebung ihrer eigenen Fähigkeit, indem man sie zur präzisen Wiedergabe gesehener oder gehörter Dinge, bestimmter Vorgänge oder bestimmter Anschauungsbilder anhält.

Durch die Vernachlässigung der Phantasielüge kann ein pathologischer Zustand entstehen, in welchem Innenwelt und Außenwelt auch vom Subjekte selbst nicht mehr deutlich getrennt werden. Daß man schließlich selber an seine Lügen glaubt, daß die Täuschung anderer allmählich in Selbsttäuschung übergeht, ist eine alte Erfahrung Solcher Entartung ist durch eine planvolle Aussage-Pädagogik durch jede Art von Anregung und Stärkung der Selbstkontrolle vorzubeugen.

Bei der sogenannten heroischen Lüge handelt es sich um Lügen aus edlen Motiven. Hat man an der Hand der Aussage-Pädagogik die außerordentliche Bedeutung der Selbsterziehung zu absoluter Zuverlässigkeit dargelegt, so wird es nicht schwer sein, die Schüler zunächst einmal theoretisch zu überzeugen, daß jede Art von Lüge, auch die bestgemeinte, ein falsches und verderbliches Spiel sei, das dem Lügenden schadet und dem Belogenen keine wahre Hilfe bringt. Es ist wichtig unter der Mitwirkung der Schüler alle Fälle, die scheinbar eine Lüge rechtfertigen, bis zu Ende durchzudenken und die Kurzsichtigkeit aller Lügenpolitik gründlich ins Klare zu setzen.

Im Schulleben wird oft eine Lüge gerechtfertigt, wenn es gilt, einen Kameraden dadurch zu retten, daß man der Inquisition antwortet, man wisse von nichts etc. Auch auf diese Art von Lüge wäre das Obige anzuwenden. Es ist zur Vorbeugung höchst wichtig, gewisse schwere Konflikte im Schulleben die leicht zur Unwahrhaftigkeit aus edeln Motiven führen, eingehend mit der Klasse zu besprechen und das sittliche Urteil hier zu klären und zu befestigen. Förster erzählt, daß er mit Schulkindern mittleren Alters z. B. über die Kunst, nicht zu lügen, gesprochen habe in der Absicht, die Erfindungskraft der Kinder, die sich sonst auf die Lügenfertigkeit richtet, einmal der Wahrheit zu gute kommen zu lassen. Sie sollen neue Wege finden, wie man in schwierigen Situationen die Wahrheit sagen könne, ohne dabei doch unnötig andere Pflichten und Rücksichten zu verletzen.

Der enge Rahmen eines kurzen Vortrages erlaubt es mir nicht das Gesagte durch Beispiele zu illustrieren. Interessenten verweise ich auf Försters Werke. Zur Moral helfen, die rechten Wege zeigen, oder sie durch die Kinder selbst entdecken lassen, das ist wichtiger, als Moral predigen und lehren. Welche Unsumme von Verstocktheit und Ratlosigkeit wird in jungen Seelen erzeugt dadurch, daß Konflikte im Schulleben polizistisch statt seelsorgerisch behandelt werden.

In das Gebiet der egoistischen Lügen gehört wohl die Mehrzahl der Schullügen. Es handelt sich dabei stets um die Flucht vor dem Unangenehmen und Peinlichen. Die Wurzel dieser Art Lüge ist also die Feigheit. Es wäre sehr ratsam, in der Schule das Problem der Wahrhaftigkeit einmal vom Standpunkt der Willensgymnastik, der Kraftstärkung und Tapferkeit zu besprechen. Das Wesen aller Moralpädagogik besteht darin, die höhere Forderung gerade in die Sprache derjenigen natürlichen Tendenzen zu übersetzen, die in einem bestimmten Alter im Vordergrunde alles Strebens stehen. So ist im mittleren Knabenalter der Mut diejenige Tugend, die im Mittelpunkt der Wertschätzung steht. Man muß daher das Wahrheitsstreben in die Sprache der Tapferkeit übersetzen und es als eine Schulung des Mutes darstellen. Leider muß ich auch hier davon absehen, Beispiele anzuführen.

Im Zusammenhang mit der egoistischen Lüge sei noch auf eine Art von Lügen aufmerksam gemacht, die sehr häufig im Schulleben vorkommen, und die man „soziale Lügen" nennen könnte. Man möchte vor der Kameradschaft etwas gelten und daher lügt und prahlt man, oder man versteckt, verfälscht und verleugnet Tatsachen, die Anlaß zur Geringschätzung oder zum Spott geben könnten. Hier sieht man die große Gefahr des Massenlebens in der Schule. Hier gibt es kein anderes Mittel, als daß man das Ehrgefühl der Selbständigkeit weckt und in allen Konsequenzen entwickelt. Schopenhauer bezeichnet die Furcht, den Mangel an persönlicher Stärke und Selbständigkeit als Hauptmotiv alles Lügens. Da nun andererseits das Verlangen nach Festigkeit und Tapferkeit ein Hauptmotiv aller Jugend ist, so wird es für einen Pädagogen nicht allzuschwer sein, sich mit dem tapferen Selbst seiner Schüler gegen das feige Selbst zu verbünden und der Lüge Herr zu werden.

b) Die Schulkameradschaft. Eine zweite Gefahr des Schullebens ist das Zusammenleben der Masse. Man glaubt gar nicht, wie wenig Menschen allein zu stehen vermögen mit ihrer Ueberzeugung, wie groß das Verlangen nach sozialem Beifall ist und wieviel man diesem Beifall zu opfern bereit ist. Dem sensitiven und nicht gefestigten Kinde tritt hier die ganze imponierende Majestät der Masse mit der so fühlbaren und unbarmherzigen Strafe ihres Mißfallens und den so verlockenden Belohnungen ihrer Sympathie entgegen. Knaben folgen einander herdenweise zum Guten wie zum Bösen, sie mögen nicht denken und haben noch keine festen Grundsätze. Darum ist es so wichtig, wer sich zum Führer aufwirft. In der unorganisierten Schülermasse werden fast immer die schlechteren Elemente die bessern tyrannisieren und zum Schweigen bringen. Dadurch aber trägt das Gemeinschaftsleben der Schule weit eher zur Vernichtung aller Erziehung, als zur Bildung des Gewissens und Charakters bei. Das rechte Gegenmittel besteht hier 1) in der Verstärkung der Selbständigkeit des Individuums und 2) in der Erziehung der Masse zum Gefühl der Verantwortlichkeit durch eine eingreifende Pädagogik der öffentlichen Meinung. Zur Verstärkung der Selbständigkeit des Einzelnen zeige man in geeigneten Besprechungen, in denen man die Schüler selbst zur Aussprache bringt, recht konkret die oft unbewußte Abhängigkeit des einzelnen von der Meinung der Masse. Dadurch weckt man das Verlangen nach Befreiung. Hat man das Freiheitsverlangen für diese Art der Selbständigkeit gewonnen, so stelle man z. B. die Emanzipation vom Gelächter der Kameraden als einen ersten Triumph der wahren Unabhängigkeit und der persönlichen Reife dar, oder, man rege die Jugend an, selber mit charaktervollen Grundsätzen ansteckend zu wirken, statt sich anstecken zu lassen.

Leider ist im Menschen so viel Schwäche, daß wir uns nicht allein auf die Befestigung des Individuums gegenüber der Masse verlassen können. Wir müssen versuchen, die Masse zum Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit zu erziehen und die geistigen Einflüsse, die von ihr auf den Einzelnen ausgehen, zum Guten zu lenken. Ein pädagogisches Hilfsmittel ersten Ranges ist in dieser Beziehung das amerikanische sogenannte Schulstaat-System, d. h. der Versuch, die Schule als einen Staat zu organisieren, der durch selbstgewählte Vertrauensmänner verwaltet und regiert wird. Doch darüber später.

Außer den 2 behandelten Systemen gibt es noch eine ganze Reihe anderer Gelegenheiten, Schwierigkeiten und Versuchungen im Schulleben, die eine aufklärende und erziehende Einwirkung des Lehrers dringend nötig machen, damit alle jene Fälle zur Stärkung und Klärung des höheren Lebens im Kinde, statt zur Verwahrlosung führen. Schlechten Gewohnheiten muß man nicht nur dort entgegenwirken, wo sie als explosive Erscheinungen an die Oberfläche treten und nach disziplinarischem Einschreiten rufen, sondern eben durch Vorbeugung. Förster hat Methoden und Beispiele für eine Entwickelung gerade in dieser Richtung in seiner „Jugendlehre" eingehend behandelt, welches Werk ich allen Erziehern aufs beste empfehle. Die Charakterpflege wird aber nicht durch ethische Besprechungen allein geleistet — diese müssen vielmehr in Zusammenhang mit einer wirklichen Praxis der Willensbildung und Erziehung stehen. Dazu bedarf aber unsere ganze Schuldisziplin durchgreifender Reformen.

II.

Unter Schuldisziplin verstehen wir die Gesamtheit der Maßnahmen, durch welche die ethischen Bedingungen ungestörter und exakter Schularbeit gesichert werden. Machen wir uns zunächst die außerordentliche Bedeutung einer straffen Disziplin klar. Erstens gedeiht geordnete und gesammelte geistige Arbeit nur auf dem Boden geordneten Benehmens, geordneter Haltung und äußerer Präzision. Zweitens wirkt Disziplinlosigkeit geradezu verheerend auf den Charakter. Strikter Gehorsam gegenüber festbestimmten Forderungen und Regeln erzieht den Willen, begründet jede Art von Gewissenhaftigkeit, bereitet den Gehorsam gegenüber dem sozialen, ethischen religiösen Gesetz vor. Nachlässige Verletzung der Regel, Gewöhnung an Ungehorsam bewirkt allmählich völlige Auflösung des Willens, liefert den Schüler seinen Launen und Stimmungen aus, macht ihn unfähig sich selbst einst fest zu befehlen und sich selbst durchgreifend nach einem höhern Ideal zu gestalten. Unser Wille wird durch unsere eigenen Handlungen gebildet — darum ist gerade die Art, wie wir die alltäglichsten und kleinsten Handlungen verrichten, so entscheidend für unsere Charakterbildung. Die Schüler eines Lehrers, der Ordnung hält, erkennt man auch außerhalb der Schule an zahlreichen, scheinbar unwichtigen und doch außerordentlich segensreichen Angewohnheiten. Ein amerikanischer Schulinspektor sagt, er wolle an der Art, wie eine Klasse die Treppe hinuntergeht, sofort hören, was für eine Art Lehrer sie habe.

Welches sind nun die Mittel zur Erreichung einer straffen Disziplin? Die alte Schule kannte nur den starren Zwang, der nur zu oft in Brutalität ausartete. Das schwerste Argument gegen die alten Zuchtmittel ist gerade, daß ihre Zucht zu oberflächlich ist, zu wenig den innersten Menschen erfaßt und ihr eigenstes Werk am stärksten dadurch gefährdet, daß sie es auf die vorübergehenden Motive der Furcht begründet, die gerade dann ihre Wirkung verlieren, wenn die Erziehung ihre eigentliche Probe zu bestehen hat. Daher denn auch die von solcher Zucht am stärksten Heimgesuchten, im Leben nicht selten die zuchtlosesten Gesellen werden.

Mit der Ausbreitung der humanen Ideen sehen wir Schritt für Schritt in der Schule die gewalttätigen Methoden der Einwirkung verschwinden. Leider hat diese Entwickelung auch die Tendenz mit sich gebracht, die Zügel überhaupt fahren zu lassen und statt straffer Ordnung ein weichliches Sich-Gehen-Lassen zu ermutigen. Der brutale und starre Zwang ist gewiß keine Vorbereitung für das wirkliche Leben mit seinen großen Forderungen an selbständiges und selbstverantwortliches Handeln — die Pädagogik des Sich-Gehen-Las-

seins aber ist eine noch weit verhängnisvollere Vernachlässigung alles dessen, was der Mensch an Härte gegen sich selbst bedarf, um dem Leben zu widerstehen und sich das Schicksal unterwerfen zu können. Was wir wahrlich dringend brauchen, das ist nicht ein Aufgeben des Prinzips der straffen Disziplin mit ihren pädagogisch und arbeitstechnisch unentbehrlichen Kräften. — Wir brauchen aber eine Psychologie und Pädagogik der Disziplin, welche den Widerspruch zwischen Menschenwürde und Gehorsam aufzuheben versteht und den ganzen Menschen in Dienst zu stellen weiß, statt nur äußere Ordnung und inneren Aufruhr zu erzeugen. In dieser Richtung gehen sehr beachtenswerte Anregungen von der amerikanischen Pädagogik aus, von denen sich — bei aller Vorsicht — sehr vieles lernen läßt. Gehen wir auf einige amerikanische Methoden und Experimente etwas näher ein.

1) Der Appell an das Ehrgefühl. In amerikanischen Schulen findet man nicht mehr die ehrenrührigen Ausdrücke und das grobe Kommandieren, in dem sich viele Lehrer diesseits des Ozeans ihren Schülern gegenüber gehen lassen: der Verkehr gleicht vielmehr dem eines Professors mit seinen Studenten. Der Lehrer behandelt seine Schüler als gentlemen, und sie akzeptieren mit Freuden diese Rolle.

In einer Volksschule der Arbeiterquartiere New-Yorks fragte Förster einmal die Lehrerin einer Knabenklasse, über welche Mittel der „Regierung" sie denn eigentlich verfüge? Die Antwort war: „Ich regiere mit der öffentlichen Meinung." Diese öffentliche Meinung schuf sie selbst durch die vornehme Art, in der sie die Knaben behandelte. Die vornehme Art der Behandlung sicherte ihren Wünschen stets die Mehrheit in der Klasse, mittels derer sie die unbotmäßige Minderheit in Zucht hielt. Dies ist in der Tat die einzig richtige Art, große Klassen im Zaum zu halten; der Appell an die besseren Elemente. Die schlimmeren Elemente merken sogleich, wenn sie in der Minderheit sind und der Mißbilligung ihrer Kameraden unterliegen. Regiert aber der Lehrer nicht in dieser Weise, wird er ausfällig und ungerecht, so lockt er auch bei den bessern Elementen trotzigen Widerstand hervor, und diese beugen sich dann der Führung der revolutionären Elemente.

2) In amerikanischen Schulen werden häufig Enqueten unter Schulkindern gemacht, welche darauf ausgehen, die Ansichten der Kinder über gewisse Schulstrafen festzustellen damit der Lehrer in der Lage ist, seine Strafen aufs peinlichste dem Ehr- und Gerechtigkeitsgefühl der Kinder anzupassen. Man spricht oft davon, daß eine Justiz unwirksam sei, die im Widerspruch mit dem Volksempfinden steht. Dies gilt ganz besonders auch für die Schuljustiz, die in intimem Kontakte mit dem moralischen Bewußtsein der Kinder stehen muß, wenn sie nicht ganz verheerend in das Seelenleben derselben eingreifen und zur öffentlichen oder heimlichen Revolution führen soll. Unter dem „intimen Kontakte" verstehe man nicht etwa, daß der Lehrer einfach die Anschauungen der Kinder akzeptieren, sondern nur, daß er sie genau kennen und achten soll, um sie dann zu korrigieren und zu klären — wobei er dann vielleicht nicht selten sein eigenes Denken in diesen Fragen als höchst fahrlässig und korrekturbedürftig erkennen wird.

Lehrer, die mit schwierigen Kindern zu tun haben, werden am besten fahren, wenn sie ihrer Klasse das Aufsatzthema geben: „Wie würde ich regieren, wenn ich Lehrer wäre?" Sie werden dann stets bemerken, daß die Kinder außerordentlich lebhaft für Strenge eintreten und sich auf diese Weise schriftlich für das engagieren, was sie selber bekämpft haben, so lange sie an die betreffenden Fragen naiv nur vom Standpunkte ihrer eigenen Devensive herantreten. Man kann die von den Kindern fixierten Anschauungen dann durch Besprechung noch weiter begründen und befestigen, wobei man immer darauf sehen muß, mit der eigenen Meinung zurückhaltend zu sein, dagegen so zu fragen und die Diskussion so zu leiten, daß die Reiferen und Ernsteren in der Klasse dazu kommen, sich lebhaft auszusprechen und die Unreifen und Einseitigen widerlegen.

3) Experimente in der Selbstregierung. In Amerika geht man aber noch weiter in dieser Richtung. In vielen Schulen werden die Schulregeln und Bußen unter Mitwirkung der Schüler festgestellt, und zwar mit ausdrücklicher Beziehung auf das System der Selbstregierung. Die konsequenteste und weitgehendste Verwirklichung des Gedankens der Selbstregierung in der Schuldisziplin findet sich zweifellos in dem sogenannten Schulstaatsystem. Dieses System geht darauf hinaus, die Schule zu einem demokratischen Gemeinwesen im Kleinen zu machen, das sich in geordneten Versammlungen seine eigenen Gesetze gibt und Vertreter wählt, welche als Richter, Gesundheitsbeamte, Inspektoren, Kassenführer usw. über die Anwendung dieser Gesetze wachen — alles natürlich unter Oberaufsicht der Lehrer, die auch die erste Anweisung über parlamentarische Formen und über die richtige Organisation all jener „demokratischen Institutionen" geben. Dieses System des Schulstaates ist zuerst aus dem Bedürfnisse nach neuen Methoden der Disziplin in gänzlich verwahrlosten Volksschulen entstanden, in gewissen Quartieren der Großstädte, in denen die Schulen von einer derartig verwilderten Jugend bevölkert werden, daß in den Zwischenpausen auf dem Schulhofe ein Polizist stationiert werden mußte, um das Ärgste zu verhüten. Aber nicht nur in solchen Verhältnissen hat die Einführung des Schulstaates Wunder getan, sondern sie soll überall den segensreichsten Einfluß auf die Erziehung zur Ordnung und Schuldisziplin ausüben, so daß in Amerika diese Bewegung immer weitere Städte ergreift.

Um ein genaueres Bild von dem besten Wesen des Schulstaat-System's zu geben, soll im folgenden die Entstehung der Schulstadt Lagrange in kurzen Zügen geschildert werden. Dieses Experiment zeichnet sich durch kluges Absehen von allzu weitgehender Nachahmung politischer Institutionen aus. Die Schüler der Lagrange-Schule regieren nicht selbst die Schule. Die Lehrer sind der Ansicht, daß ihnen dazu die nötige Erfahrung und Lebenskenntnis fehlt. Man beschränkt sich vielmehr darauf, sie zur Mitwirkung heranzuziehen und ihnen gewisse Pflichten und Verantwortlichkeiten aufzuerlegen, zu deren gewissenhafter Erfüllung sie dann angehalten werden!

Die Schule wird als ein Gemeinwesen betrachtet jede Klasse als ein Bezirk. Die Schüler mit Ausnahme der allerjüngsten Klassen, sind Wähler. Nur Schüler der beiden obersten Klassen dürfen zu Ämtern gewählt werden—der Bürgermeister nur aus der obersten Klasse. Jedes Jahr gibt es zwei Wahlen; die Gewählten behalten ihr Amt fünf Monate hindurch.

Eine Woche vor der Wahl gibt es eine vorbereitende Versammlung, geleitet von den Schülern die darin unterrichtet worden sind, wie man eine Versammlung leitet. Sie sind sehr stolz darauf, und die andern lernen es ihnen bald ab. Bei dieser Gelegenheit werden kleine Reden gehalten, zur Empfehlung bestimmter Kandidaten.

Für den Wahltag wetteifern die Kinder in der Ausschmückung der Aula. Am Tage selbst halten sich die Lehrer im Hintergrund und mischen sich in keiner Weise ein. Nur vorher leiten sie den Schüler dazu an, in welcher Weise man den Charakter eines Kandidaten daraufhin prüfen müsse, ob er gerade für ein bestimmtes Amt geeignet sei, was sehr lehrreich ist und Gelegenheit gibt zur Klärung und Besichtigung des sittlichen Urteils.

Der gewählte Kandidat muß sich dann dem „Volke" mit einigen Worten vorstellen. Außer diesem Beamten wird noch ein Gesundheitsinspektor, ein Schatzmeister und ein Sekretär gewählt. Alle diese Beamten konferieren regelmäßig mit dem Direktor der Schule, um über Fragen der Schulordnung mit ihm zu beraten. Er betraut sie mit der Aufgabe, bestimmte Übelstände die sonst disziplinarisches Eingreifen erfordern würden, von sich aus abzustellen, und sie setzen eine Ehre darein, das durchzusetzen. Sie dürfen auch selber der Schulleitung Vorschläge machen, besonders hinsichtlich der Wünsche der Kinder auf sanitärem Gebiet. Streng vermieden wird jedes polizeiliche Auftreten dieser Beamten; das wichtigste, was sie in ihrem Amte zu lernen haben, soll gerade die Kunst kameradschaftlicher Mahnung und Überredung sein. Um dies zu sichern wird allmonatlich eine große „Bürgerversammlung" abgehalten, deren Kritik die Amtsführung der Beamten untersteht. Die letzteren leiten diese Versammlung durch Verlesen kleiner Berichte ein. Da verliest der Gesundheitsinspektor z. B. Bezirk 7 ist trotz mehrfacher Mahnung der unsauberste der Stadt geblieben!" Oder es beklagt sich ein Schüler über einen übereifrigen Inspektor der versprochen habe, ihm die Knochen zu zerschlagen, wenn er seinen Platz nicht sauberer halte. Er wurde aufgeklärt darüber, daß das nicht gerade hygienisch sei, und daß dieser Ton absolut nicht geduldet werde. Der „Mayer" hat die oberste Aufsicht; er stellt u. a. Schüler an, die darüber wachen, daß die Eintretenden sich die Füße abputzen und nicht zu großen Lärm machen; auch schlichtet er Streitigkeiten.

Der Sekretär hat die Versammlungs-Protokolle zu verfertigen.

Der Schatzmeister verwaltet die Schulkasse, die für Festlichkeiten und drgl. gebraucht wird.

Die Gesundheitsinspektoren haben die komplizierteste Arbeit. Ihr ansteckender Eifer für Reinlichkeit aller Räume soll rührend sein.

Alle diese Beamten haben große Autorität bei allen Schülern; die öffentliche Meinung gestattet keine Widersetzlichkeit gegen ihre Verordnungen. Man vergleiche dies mit den vom Lehrer ernannten Aufpassern in europäischen Schulen; diese fühlen sich als Gensdarmen und sind in stetem Konflikte mit ihren Kameraden. Daß Beste an dieser Art von „Konstitution" ist auch der Umstand, daß der Lehrer in allen Disziplinarkonflikten mit einer organisierten öffentlichen Meinung arbeiten kann, die für Ordnung und Ehre engagiert ist. Die Lehrer sind einstimmig darin, daß die Disziplin innerhalb dieses Systems spielend zu üben sei.

4) Erziehung zur Verantwortlichkeit. Wie man nun auch zu den obigen Anregungen stehe — der Pädagoge kann jedenfalls viel aus den übereinstimmenden Beobachtungen lernen, die man betreffs der moralisch belebenden Wirkung des oben geschilderten Systems auf die Schuljugend gemacht hat. Wie die Ehre einer verantwortlichen Stellung auf jugendliche Seelen wirkt, wie das damit verbundene Vertrauen stärkt und wie die Eröffnung eines geordneten Wirkungskreises den Tätigkeitstrieb belebt und ihn vor verkehrten Zielen bewahrt. Auch wo der Lehrer sich nicht, oder noch nicht entschließen mag, jenes ganze System einzuführen, sollte er doch den pädagogischen Grundgedanken möglichst verwerten. Nämlich gerade widersetzliche Schüler dadurch zu heilen, daß man ihnen irgend eine Aufgabe der Ordnung oder der Verantwortlichkeit für andere anvertraut. Der Richter Lindsay von Colorado sagte mit Recht, man müsse verirrten Knaben nur die rechten Aufgaben für ihren Tätigkeitstrieb stellen, dann machen sie das Hüten der Ordnung zu ihrem Sport. Lindsay beseitigte durch Anwendung dieses Grundsatzes völlig die jugendlichen Bandendiebstähle in Denver. Nichts verbindet den Menschen so sehr mit der sittlichen Ordnung, als wenn er etwas für sie tun muß. Wenden wir diesen allgemeinen Gesichtspunkt auf einen besonderen Fall an. Nehmen wir z. B. den häufigen Fall an es werde dem Lehrer bekannt, daß ein Knabe weit und breit Vogelnester ausnimmt. Ich würde — meint Förster — in diesem Falle den Knaben zu mir berufen und ihm ev. in Gegenwart einiger anderer, eröffnen ich wolle einen Tierschutzverein an der Schule gründen, und er solle der Vorsitzende werden — erstens wegen seiner ausgezeichneten Lokalkenntnis, zweitens um seine Schandtaten einigermaßen wieder gut zu machen. Es ist gar kein Zweifel, daß der neue Verein einen unübertrefflichen Präsidenten haben wird. Auch wird durch solchen Verein für die Förderung des Tierschutzes weit besser gesorgt sein, als durch Androhung von Strafen für Nesterausnehmen.

(Schluß folgt.)

Die für den 31. Okt., 1. u. 2. Nov. in Aussicht genommene Bibelbesprechung kann nicht stattfinden.

Mit br. Gruß
L. Sudermann.

Berdjansk,
im Oktober 1910.

Buntes Allerlei

— Auf den 25. Oktober (7. Nov.) entfiel der 100. Geburtstag Fritz Reuters.

Näheres aus seinem Leben und seinem Wirken bringen wir demnächst.

— Ein neues Schutzmittel gegen Rindertuberkulose. Auf dem landwirtschaftlichen Kongreß in Toulouse erstattete der Direktor der Veterinärschule Arloing Bericht über den gegenwärtigen Stand der Tuberkulose-Schutzimpfung bei Rindern und Kälbern. Seit 25 Jahren beschäftigte er sich mit dieser Frage und stellte fest, daß die Gefährlichkeit der Tuberkelbazillen von der Art ihrer Züchtung und von der Temperatur, in der man sie zieht, wesentlich abhängt. Auf diese Art hätte er einen Spezialbazillus gezüchtet, der ihm für diese Impfungen dient. Das Resultat von mehreren Hundert Impfungen, die er damit gemacht habe, war, daß fast alle Rinder Tuberkuloseverletzungen aufwiesen. Die Hälfte war gegen Tuberkulose immun geworden, ein Viertel zeigte schwere Störungen, während 25 Prozent direkt an den Folgen zugrunde gingen. Man kann ohne Gefahr ganze Herden impfen; für die Veterinäre bestehe selbst gar keine Gefahr, wenn sie sich dabei Verletzungen zuziehen. Die Impfung geschieht innerhalb zwei bis drei Monate zweimal, die Immunität dauert zwei Jahre. Auch bei Kälbern angestellte Versuche ergaben die besten Resultate. Der Preis ist sehr mäßig, die Impfung stellt sich pro Kopf auf etwa 20 Centimes.

— Ameisen zu vertreiben. Um Ameisen aus Küchenschränken oder Plätzen, an denen Honig aufgestellt ist, zu vertreiben, wird ungelöschter, zu Staub verfallener Kalk an diesem Orte herumgestreut, die Plätze wieder aufgewaschen, dann wieder Kalk gestreut. Ist jedenfalls das beste Mittel zum Schutze gegen Ameisen.

— Der Schnupfen besteht in einer entzündlichen Schwellung der Nasenschleimhaut. Seine Erscheinungen zu schildern, dürfte sich erübrigen, da sie wohl jeder aus eigener Erfahrung kennt. Nur über den Zusammenhang zwischen Schnupfen und Husten ein paar Worte.

Beim Atemholen durch die Nase gelangt die Luft staubfrei, angefeuchtet und in der rauhen Jahreszeit auch genügend erwärmt in die Lungen. Da nun aber beim Schnupfen die Nase verstopft ist, so muß man den Mund zum Atmen zu Hilfe nehmen; die Luft ist also dann staubhaltig und im Winter zu kalt. Daher die Reizung des Halses, des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste, infolge deren dann Husten auftritt. Die entzündliche Schwellung der Nasenschleimhaut bewirkt außerdem eine Ausschwitzung wässeriger Blutbestandteile: die Nase „läuft." Das erhöht den Reiz. Wäre die Nasenschleimhaut weniger geschwollen, so würde beim Schnupfen kaum Husten auftreten. Sobald man merkt, daß ein Schnupfen im Anzuge ist, muß daher das Hauptbestreben darauf gerichtet sein, die Schwellung der Nasenschleimhaut auf das geringste Maß einzuschränken, also den Nasenluftweg möglichst durchgängig zu erhalten.

Dazu gibt es verschiedene Wege. Durch kräftiges Schwitzen wird der Körper entwässert. Die Adern sind dann weniger gefüllt. Das macht sich vor allem in dem entzündeten Gebiete bemerkbar: Schwellung, Spannung und Ausschwitzung lassen nach. Diese Entwässerung des Körpers läßt sich indes auch auf direktem Wege und durch ein Verfahren erreichen, das weder Zeit noch Mühe kostet. Davon soll im nachstehenden die Rede sein. Sobald sich der Schnupfen meldet, führt man dem Körper keine Flüssigkeit mehr zu. Also nichts trinken, nicht Suppen, selbst saftige Früchte nicht genießen. Infolge der Flüssigkeitsentziehung hört mit der abnehmenden Füllung der Blutgefäße die Schwellung und zugleich auch die krankhafte Absonderung seitens der Nasenschleimhaut auf; die Nase bleibt für Luft durchgängig und es kommt nicht erst zum Husten.

Je früher die Flüssigkeitsentziehung beginnt, desto rascher geht der Schnupfen vorüber; er dauert selten länger als 36 Stunden, außer, wenn er schon im vollen Gange ist, bevor man damit anfängt. Die Sache ist viel weniger unangenehm als sie aussieht. Ein Schluck Kaffee oder Milch am Morgen, bei Durst zwei bis drei Schluck Wasser oder Limonade beeinträchtigen übrigens die Wirkung nicht sonderlich. Häufiges Streichen der Nase, ein warmes Bad oder ein Dampfbad mit kühler Brause, sowie reichliches Bewegen in frischer Luft unterstützen die Trockenkur.

(Dr. ...)

— Was man dem Arzte in der Krankenstube sagen soll. Man soll seine Schmerzen nicht vergrößern, auch Berichte über frühere Krankheiten nicht anschaulich übertreiben. Man soll dem Arzte nichts verheimlichen. Hatte man die Keckheit, eine Arznei wegzuschütten, einen Diätfehler zu begehen, so habe man auch den Mut, es zu beichten.

Man soll dem Arzte seine Vermögens- oder Erwerbsverhältnisse offen darlegen. Man wird dann nicht kostspielige Erholungsreisen verordnet bekommen, wenn die Mittel nur durch einschneidende Opfer zu erreichen sind; andererseits, könnte mancher Geizige durch rechtzeitig angewandte Kuren geheilt werden.

Man soll dem Arzte ehrlich sagen, daß man die Zuziehung eines Spezialisten wünscht; hinter dem Rücken des Hausarztes zu kurieren, ist feige.

Man soll dem Arzt die Sorgen und Bedenken, die die Krankheit hervorruft, sagen, man soll ihn aber nicht mit Fragen, z. B. über genaue Zeitdauer der Krankheit, über deren Wiederholungen, Nebenerscheinungen usw. kurz über Dinge, die er nicht sicher beantworten kann, quälen.

— Die Insektenmenagerie. Aus Paris wird berichtet: Auf den Vorschlag des Naturforschers Alfons Labitte wird das Pariser naturhistorische Museum durch eine „Insektenmenagerie" bereichert werden, die gewiß zu den unterhaltendsten Teilen des Instituts gehören wird. In kleinen Käfigen aus Gaze oder in Glaskästen wird man hier die ganze Welt der Insekten in ihrem emsigen Treiben beobachten können. Man wird Bienenkörbe und Ameisenkolonien studieren können, daneben werden Spinnen ihre Netze ziehen, man wird Skarabäen an der Arbeit sehen, und die so verschiedenartigen Raupen werden sich anspinnen. Ein dunkler Saal wird für die nächtlichen Insekten eingerichtet, unter denen besonders einige Schmetterlinge und die Glühwürmchen Aufmerksamkeit erregen dürften.

— **Hartes Schuhwerk weich zu machen.** Hartgetrocknete Stiefel usw. werden, um sie wieder weich zu bekommen, zuerst einige Stunden in Wasser eingeweicht, nach dem Herausnehmen getrocknet, indem man sie oberflächlich abwischt und dann mit gesunde erwärmtem Fett oder Öl tüchtig abgerieben. Bei dieser Behandlung wird das härteste Leder sammetweich.

— **Genarrte Grenzbeamte.** Zu dem deutsch-österreichischen Grenzorte W. wurde die Zollbehörde anonym benachrichtigt, daß an einem der folgenden Tage 1½ Zentner Saffran über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Alles geriet sofort in fieberhafte Tätigkeit. Am übernächsten Morgen kam ein Gefährt nach dem andern, die natürlich nun gründlich untersucht wurden. Doch alles umsonst! Von dem schönen Saffran war keine Spur zu entdecken. So ging es fort, bis gegen 2 Uhr nachmittags eine Mietskutsche angehalten wurde. Die Polster wurden entfernt und die Wände abgeklopft. Als sich der Fahrgast erstaunt über das seltsame Gebaren der Beamten erkundigte, erfuhr er von der anonymen Anzeige und brach in ein schallendes Gelächter aus. Mit verdutzter Miene fragte schließlich ein Grenzer nach dem Grunde dieses Lachens. Der Fahrgast erzählte nun: „Meine Herren, Sie sind einem Witzbold zum Opfer gefallen, den ich leider selbst nicht kenne. Ich heiße Saffran und das Gewicht wird auch stimmen; denn ich wiege ungefähr 1½ Zentner.“ Die langen Gesichter, mit denen nun die Zollbeamten abzogen, lassen sich kaum beschreiben. Aber etwas brachte ihre Aufmerksamkeit doch ein. Am Abend lud sie der über die Grenze gepaschte, 1½ Zentner schwere Saffran zu einem Schoppen ein.

— **In einer Stahltonne durch die Niagarafälle.** Ein Mann, namens Bob Leegh, hatte sich infolge einer Wette in eine Stahltonne einschließen lassen, um die Niagarafälle zu durchfahren. Das Abenteuer ist geglückt, ohne daß der Eingeschlossene eine Verletzung erlitten hat. Wenige Minuten nachdem die Tonne ins Wasser geworfen war, wurde sie von einem Strudel erfaßt und in die Fälle hineingetrieben, wo sie länger als eine Stunde ein Spiel der furchtbaren Strudel blieb. Endlich erfaßte die Strömung die Tonne und warf sie an die kanadische Küste. Leegh erklärte nach seiner Fahrt, daß das Wasser so furchtbar gegen die Wände der Tonne geschlagen hätte, daß er seine letzte Stunde nahe geglaubt habe.

— **Wörtlich genommen.** Dichter: „Mir ist das Dichten eine Kleinigkeit! Ich schüttle die Verse aus dem Ärmel.“ — Kritiker: „Na ärmlich genug sind sie auch.“

— **Im Museum für Völkerkunde.** Professor (zu einer Dame, erklärend): „Sehen Sie, meine Gnädige, hier sind sehr schöne Gräberfunde aus Ägypten: Spindeln, Armspangen, Töpfe — —“ Dame: „Ah, ich weiß, ich weiß, die bekannten Fleischtöpfe Ägyptens!“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 25 u. 28 Oktober

5% 1. Gewinn Anleihe	486	487½
5% 2. " "	378	378½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	327	328
4% Staatsrente	95	95
5% Anleihe 1906	103¾	103⅝
5% 1. Innere Anleihe	95⅝	104⅜
5% 2. Innere Anleihe	98⅝	104⅜
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	96⅛
4½% " " " " " "	89⅝	95⅛
4% " " " " " "	89⅞	90
3½% " " " " " "	86	85
5% Oblig. d. Bauernbank	99	99⅜
4½% " " " " "	95⅝	96
4% " " " " "	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⅝	104⅞

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 28 Oktober 1910.

	Käufer	Verkauf
Bessarab. Taur.	90¼	91
Donische	89⅜	90⅛
Charkower	90¼	91
Chersoner	90¼	91

Berdjansker Börsenbericht
vom 29 Oktober 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 K. —
Winterweizen " 00 " — " 10 " 20
Hartweizen " 00 " — " — " —
Gerste mit 3% 5 75
Roggen 9 R. — — " —
Hafer — " — " — " —
Mais — —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 80 Waggons.
46 Rbl 24 Kop. für 100 Mark

Sie werden erstaunt sein
nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich
ganz umsonst
die volle Kollektion der verschiedensten modernen.
Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge.
Die besagte Kollektion ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.
Adresse: М. Б. Торчинскій,
10-9 гор. Лодзь № 45.

Arzt

gesucht für den Ohrloffer Doktorbezirk ab Neujahr 1911. Deutscher, der schon praktiziert hat, wird bevorzugt. Gehalt 1500 Rbl., freie Wohnung und Beheizung. Zu wenden an Johann J. Wiebe с. Тиге чрезъ п. к. Гольбштадтъ, Тавр. губ. 3-1

Untermüller

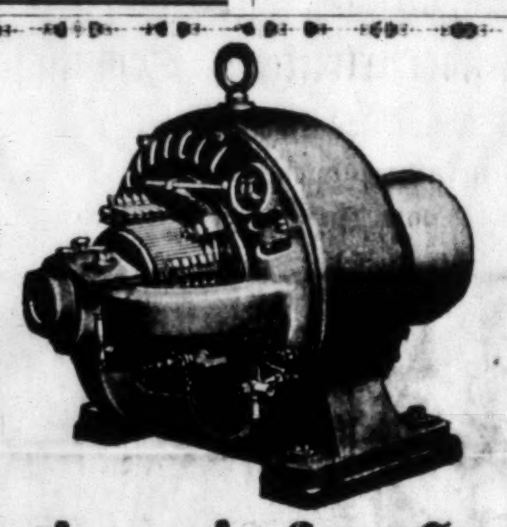
per sofort für automatische Mühle gesucht. Angebote sind zu richten an Klassen und Neufeld, Автоматическая мельница, г. Мелитополь. 3-3

Ich suche eine Stelle als
ПРІЕМЩИКЪ
in einer Schlicht- oder Dampfmühle zum sofortigen Antritt.
Anfragen und Angebote zu richten an: Julius P. Peters, in Pawlowka, Poststation Chortitza. 4-4

Wünsche eine Stelle als
Prikaschtschik
oder **Kljutschnik**
auf einem Landgute anzunehmen.
Mennonit, verheiratet.
Adr.: Екат. г. Селидовка, почт. отд. сел. Котляревка, I. I. Буллеръ. 3-3

Frau Benjasch

Berdjansk, Lasarewstraße, eig. Haus nimmt Bestellungen auf
Korsette und Bandagen
entgegen. Die Arbeiten werden sorgfältig nach neuester Mode hygienisch einwandfrei hergestellt. 4-3



Prospekte und Kostenanschläge gratis. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern. Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
72 Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Pianinos und Flügel

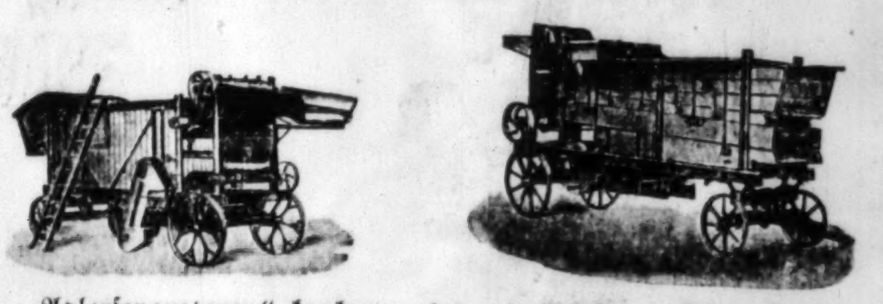
der Fabrik Böger u. Sohn, Berlin wurden auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **goldenen** Medaille prämiiert. — Generalvertreter für ganz Rußland
D. J. Hamm, п. о. Николайполь, Екатер. губ.
Vertreter überall gesucht. 5-4

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 20

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld)
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
21 Peiskourante gratis.

J. Pesellnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
21-17e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Von meinem im Tobolskschen Gouvernement gekauften
Lande
verkaufe ich 1338 Dessj.
auf Wunsch auch zu 150 bis 200 Dessj. in abgegrenzten Stücken. 35 Werst von der Station Tokuschi, 65 Werst von der Stadt Petropawlowsk. Kaufbedingung zu erfahren bei mir in Ohrloff und bei meinem Sohn Johann Wiebe, Post Токуши, Сиб. ж.-д. имѣніе Шелегино.
Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien. Joh. Wiebe.
10-2

NESTLÉ
KINDERMEHL
Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales
36-29 **Nährmittel für Kinder**
Greise und Magenleidende.
Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Gebrüder Sudermann,

Technisches Kontor
Halbstadt, Gouvernement Taurien.
Spezialvertrieb von
Automobilen
der weltberühmten Opel-Automobilwerke zu Rüsselsheim a/M.
Generalvertretung für die Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw.
Die Opelwagen — Vierzylinder mit Kardan-Antrieb — werden in folgenden Größen geliefert:
5/10, 6/14, 8/16, 10/20, 16/35, 24/50, 34/65 PS.
Die besonderen Vorzüge der Opel-Automobile:

Modernste Konstruktion	Hochfeine Ausstattung
Bestes Material	Einfache Handhabung
Exakteste Ausführung	Geringer Benzinverbrauch
Hohe Leistungsfähigkeit	Absolute Betriebssicherheit

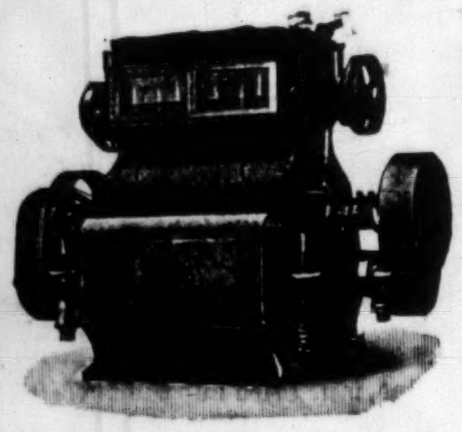
Viele erste Preise und Auszeichnungen.
Ehrenpreis S. M. Kaiser Wilhelm II. für **den besten deutschen Wagen.**

Außerdem nehmen wir Bestellungen an auf:
Motor-Omnibusse, Last- und Lieferungswagen,
Motor-, Zwei- und Dreiräder.
Wir haben beständig auf Lager: Pa. Handhuppen, Auto-Brillen usw., sowie Benzin, Oele und Fette speziell für Automobile und Motorräder.
Briefadresse:
Техническая контора „Братья Зудерманъ“,
5 п.-т.-к. Гольбштадтъ, Тавр. губ.

☛ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

„Gesellschaft R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 3

Schlichtmühle

300 Faden von der Station „Верхохнепо" gelegen, mit einem 20–35 PS. Nafta-Motor, 2 Paar 7/4 Steinen, 1 Cylinder, 1 Spitzerei versehen, wird unter sehr

10-10

günstigen Bedingungen

verkauft.

Zufuhr 800–1000 Pud täglich, die Mühle befindet sich in voller Arbeit.

Anfragen sind zu richten an Ingenieur

Kusmizky, Jekaterinoslaw.

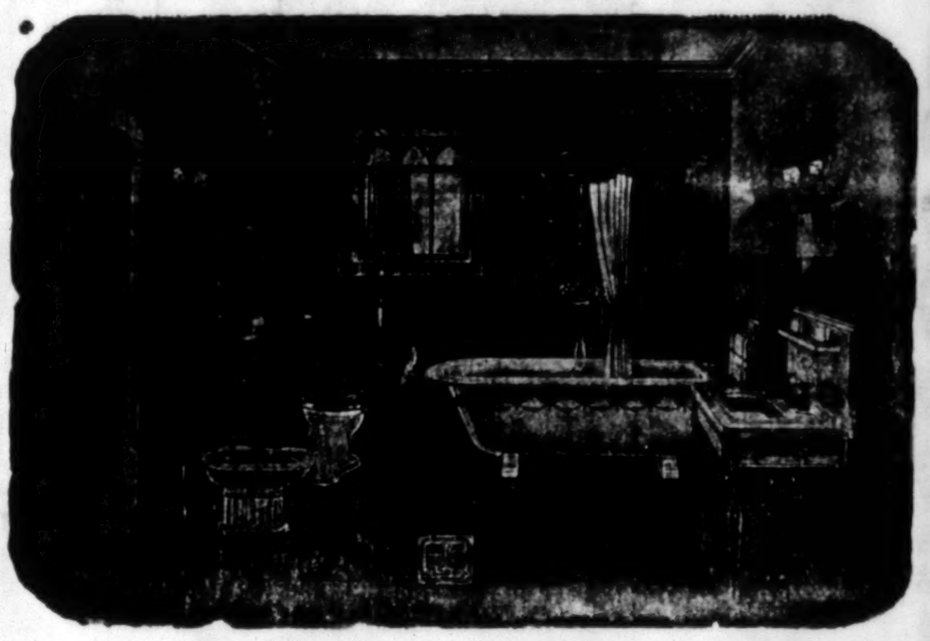
Actien-Gesellschaft 40

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Suche per sofort einen unverheirateten

10-7 **Müller**

für eine Schlicht-Walzenmühle. Lohn Rbl. 50 monatlich, Kost und Quartier frei.

A. A. Janzen, Neu-Stuttgart bei der St. Jelisawetowka, Jekater. Bahn.

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.

Programme frei! 50-17

Splendid-Hotel

Berlin NW. 7.

50-41 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Wer billig gutes Land

kaufen will, 85 Rbl. pro Dessj. 1080 Dessj., dicht an der Schiffahrt, 4 Werst von der Bahn ab.

Die Bedingungen sind gut: in 5 Jahren auszuzahlen. Adresse:

Joh. Abr. Klassen, Омскъ пость Сиб. ж. д. 5-3

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

„Der Weg — zum Kapital" 7

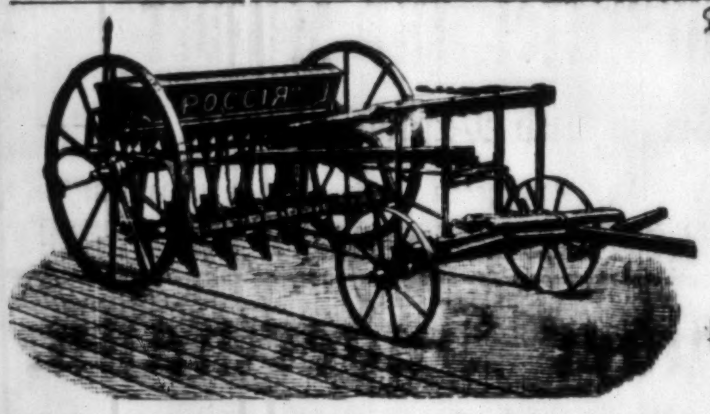
ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert**. Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworthy 35

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv.

Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**

Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworthy" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

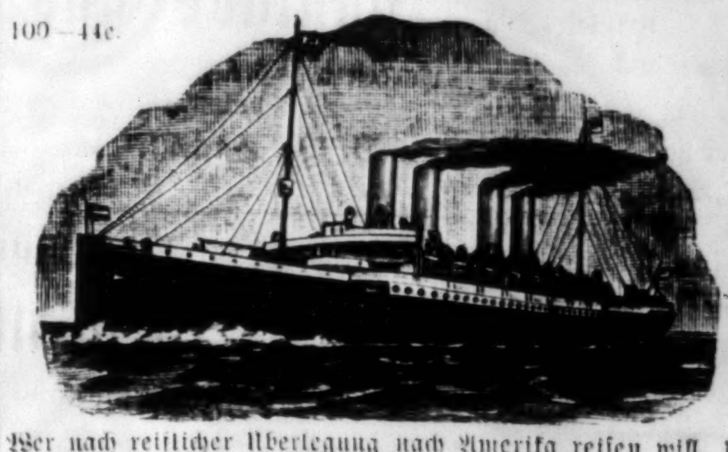
15,000 Säemaschinen „Elworthy" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworthy" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100-44e.



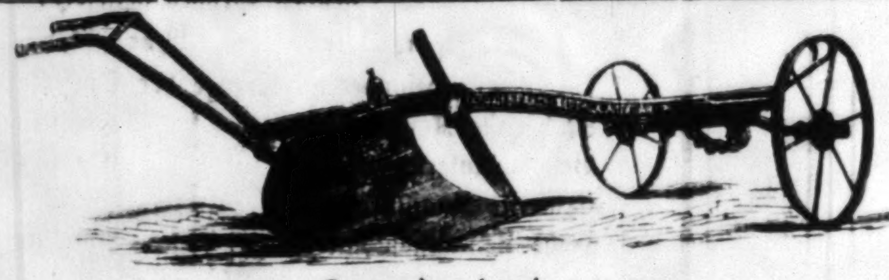
Passagier-beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

41-e **Preis-Kourant gratis.**

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation 6-2

A. S. Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. Moskau, Karetn.-Sadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile.

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.**

Wünschen unsere im Dorfe Alexejewka, 5 Werst von der Station Лихачево befindliche

Schlichtmühle 5-3

zu verkaufen. In derselben befindet sich: 1 doppelter Walzenstuhl, 14"×32" 2 Mahlgänge, 2 Spitzereien, 3 Burate, Elevatoren usw. Kessel der Fabrik Фицнеръ и Гамперъ 45 Quadr.-Meter Heizfläche. Maschine „Weise und Monsky—Halle a/S.

Adresse: Почт. отд. Алексѣевка, Харьк. губ., пар. мельн. Бр. Дикъ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.